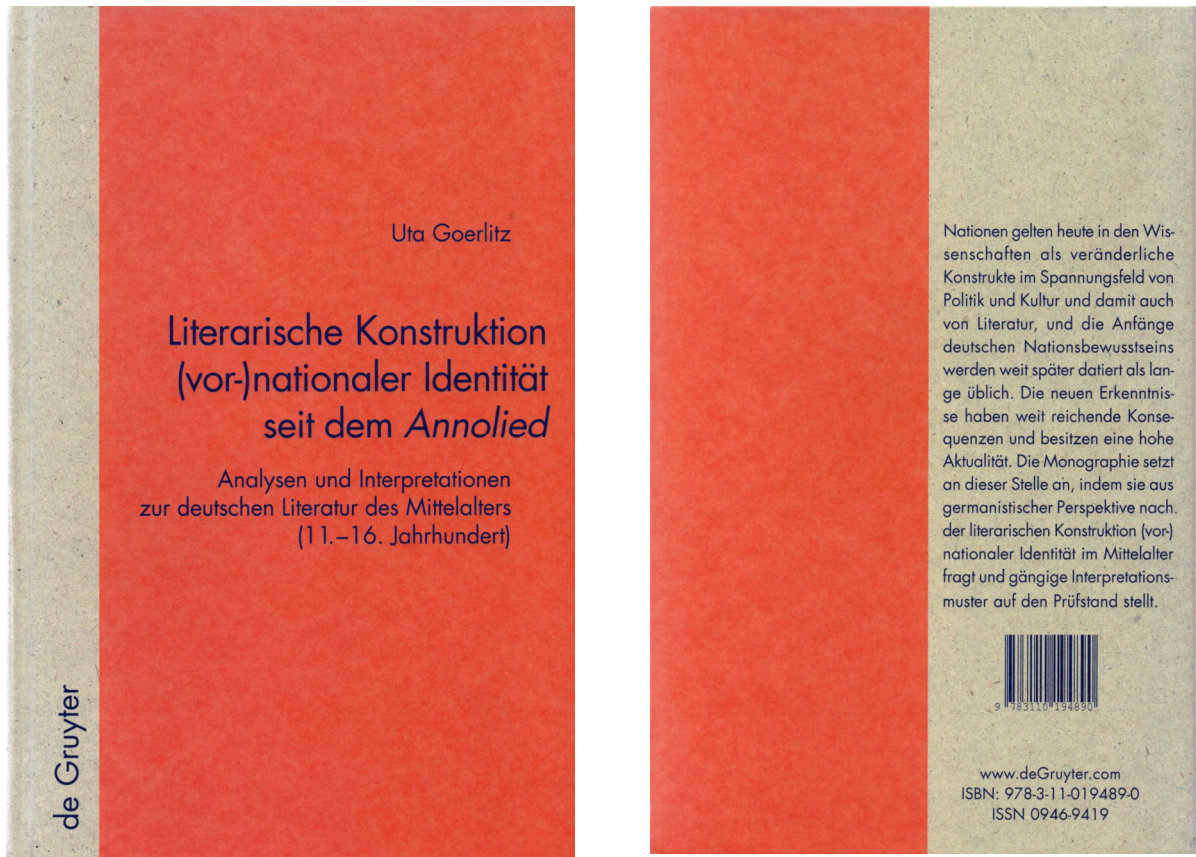


UTA GOERLITZ

*Literarische Konstruktion (vor-)nationaler Identität seit dem 'Annolied'.  
Analysen und Interpretationen zur Literatur des Mittelalters (11.—16. Jahrhundert). Berlin/New  
York: de Gruyter 2007 (Quellen und Forschungen zur Literatur- und Kulturgeschichte 45)  
[zugl. Habil.-Schrift LMUMünchen], E-Book Berlin/ Boston: de Gruyter 2012*



*Auszüge aus den Rezensionen:*

"Es ist das unbestreitbare Verdienst dieser in München entstandenen Habilitationsschrift, den im Rahmen der geschichtswissenschaftlichen Nationenforschung der letzten rund zwanzig Jahre vollzogenen Paradigmenwechsel vor allem für die mediävistische Literaturwissenschaft fruchtbar gemacht zu haben. Der [...] Paradigmenwechsel bezieht sich auf die Erkenntnis, daß Nationen keine natürlichen Größen sind, sondern als Produkte von Imaginationen und Konstruktionen im Spannungsfeld von Kultur und Politik verstanden werden müssen und daß die Nationsbildung erst der Reichs- und Staatsbildung folgt und nicht umgekehrt. [...] GOERLITZ legt mit ihrer Habilitationsschrift eine Arbeit vor, an der vor allem die germanistische Mediävistik nicht mehr vorbeikommen wird, wenn Fragen nach der deutschen Identität und der Literatur des Mittelalters gestellt werden. Es wird deutlich, von welchen Prämissen auch heute noch der literaturwissenschaftliche Diskurs geprägt ist. [...] Vor diesem Hintergrund bietet diese Untersuchung eine Grundlage für die weitere Forschung [...]. GOERLITZ stellt da mit ihrer Untersuchung hohe Ansprüche."

(Johannes DICKHUT, Berlin, in: Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur 139,2 (2010), S. 236-240, hier S. 236 u. 239f.)

"[...] eine für den literaturgeschichtlichen Aspekt des Themas [sc. die "Phasen deutscher Nationsbildung"] künftig grundlegende Arbeit, die einen sehr guten Forschungsbericht zum Paradigmenwechsel in der germanistischen Mediävistik mit genauer Kenntnis der geschichtswissenschaftlichen Debatte seit den 70er Jahren verbindet und fragt, seit wann es literarische Texte gibt, in denen 'Deutsche' vorkommen und aus denen zugleich entnommen werden kann, was 'deutsch' jeweils bedeutet (478: GOERLITZ, Konstruktion). Vom Annolied (in dem das Adjektiv *diutsch* zum ersten Mal attributiv verwendet wird, und zwar bemerkenswerterweise im Zusammenhang mit dem römischen Imperium!) wird der Ablauf bis zur sog. 'Prosakaiserchronik' aus dem letzten Viertel des 13. Jahrhunderts verfolgt, die nach der Herkunft der *tuschen liute* fragt und ebenfalls die Verbindung zum Kaisertum hervorhebt. [...] Eine solche Betonung des politischen Aspekts nationaler Identität ist ein wesentliches Verdienst dieses ungemein wichtigen Buches, das künftige Forschungsenergien von der mittlerweile steril gewordenen Suche nach frühen Anfängen des deutschen Reiches und überständigem Insistieren auf noch früherer Existenz eines deutschen Volkes fort auf das Spätmittelalter [...] umleiten wird."

(Joachim EHLERS im Nachtrag 'Forschungsschwerpunkte 1995-2009' zu seinem Forschungsbericht: Die Entstehung des deutschen Reiches. 3., um einen Nachtrag erw. Aufl. München 2010, S. 125f.)

"[...] klärt Goerlitz mit terminologischer Umsicht und hohem theoretischem Anspruch ein in den Geschichts- und Literaturwissenschaften derzeit vielerörtertes Feld"

(Mathias HERWEG, Würzburg, in: Germanistik 47, 1/2 (2006) [erschienen Dez. 2008], S. 176 f., Nr. 1112, hier S. 177)

"Die Vf.in prüft, ausgehend von umsichtigen Erörterungen über den Begriff der Nation, Ansätze nationalen Denkens in der volkssprachigen deutschen Literatur des Mittelalters, und zwar so, dass sie die jeweilige Konstruktion der 'deutschen' Vorzeit untersucht, an der sie das jeweilige Maß nationaler Identifikationsbedürfnisse und damit den jeweiligen Grad nationalen Bewußtseins abliest. Sie hält sich dabei an drei Texte, die sie einer gleichermaßen philologischen, literarischen wie historischen Interpretation unterzieht: das 'Annolied' (ausgehendes 11. Jahrhundert), die 'Kaiserchronik' (Mitte des 12. Jahrhunderts) und die 'Prosakaiserchronik' (Ende des 13. Jahrhunderts); sie bezieht aber immer auch andere Texte, volkssprachige wie lateinische, ein und schließt mit einem Ausblick auf die einschlägige Literatur des deutschen Humanismus. [...] Sie lässt es [...] mit Bedacht sehr lange dauern, bis sich die Vorstellung einer 'deutschen' Vorzeit als Muster nationaler Identifikation vollkommen ausgebildet hat; es ist kennzeichnend, dass gleich im Titel sehr behutsam lediglich von '(vor-)nationaler Identität' die Rede ist. Vom 'Annolied' führt über die 'Kaiserchronik' bis zur 'Prosakaiserchronik' eine windungsreiche Entwicklung, die erst am Schluss jenes identifikationsfähige Bild eines 'deutschen' Altertums hervorbringt, an das die deutschen Humanisten unmittelbar anknüpfen können. Die Vf.in zieht daraus Folgerungen für die Forschung zum 'nationalen' Humanismus, die manches Gewohnte relativieren: von der Bedeutung, die man bisher der Rezeption der Taciteischen 'Germania' für die Entdeckung der alten 'Deutschen' zugesprochen hat, über die angebliche klassisch-lateinische Prägung des humanistischen Nationsverständnisses bis zu dessen vermeintlicher Abgrenzung vom Mittelalter. Auch wer den humanistischen Anteil an der deutschen Nationsbildung nach wie vor höher einschätzt, sollte sich dieser ebenso kompetenten wie stringenten und brillanten Argumentation nicht verschließen."

(Ulrich MUHLACK, Frankfurt am Main, in: Historische Zeitschrift 292 [2011], S. 171-173, hier S. 172)

"Goerlitz hat mit ihrer Arbeit die Forschungen zum Nationsbewusstsein der Deutschen in ihren literarischen Konstrukten auf eine neue Basis gestellt, alte Forschungsmythen demontiert und damit den Anschluss der Altgermanistik an den aktuellen Stand der Geschichtswissenschaft vollzogen. Damit ist auch ein länger je öfter formuliertes Unbehagen in der Altgermanistik beseitigt, das sich gegen eine Vereinnahmung der frühmittelhochdeutschen Literatur für ein unreflektiertes Nationalbewusstsein gerichtet hat. Zum ersten Mal nimmt Goerlitz dabei die Hybridität von *Annolied* und *Kaiserchronik* ernst und versucht nicht wie die ältere Forschung einen einzigen Diskurs dominant zu setzen. [...] Die Diskussion darüber, welchen Anteil mittelalterliche Literatur bei der Entstehung des Nationalismus hatte, ist durch das ebenso materialreiche wie gut argumentierende Buch von Goerlitz neu belebt worden, und man wird sich aufgrund der hier vorgelegten kritischen Aufarbeitung der Sekundärliteratur auch fragen müssen, warum die Konstrukte nationalen Denkens in Teilen der Altgermanistik so zählebig sind."

(Gerhart WOLF, Bayreuth, in: Arbitrium 3 [2009], S. 277-283, hier S. 282 u. 283).